

DAS THEMA: Abendsprechstunde "Im Zentrum: Krebs"

Heilung im Frühstadium

Krebszentren ermöglichen differenzierte Diagnose und Behandlung

VON HEIDI MEIER

In gute Hände geraten, das will sicherlich jeder, der an Krebs erkrankt ist. Eine möglichst umfassende Betreuung in medizinischer und pflegerischer Hinsicht haben sich so genannte Krebszentren auf die Fahne geschrieben. Drei davon gibt es im Datteler St. Vincenz-Krankenhaus. Sie waren das Thema der Abendsprechstunde des MEDIENHAUSES BAUER am vergangenen Montag.

Beispielhaft erläuterten die Fachmediziner anhand dreier unterschiedlicher Krebsarten wie dort behandelt wird.

Nierenkrebs war das Thema von Prof. Dr. Dirk Heimbach, Leiter des Prostatakarzinom-Zentrums Ostvest. Rund 10000 Männer und 6000 Frauen erkranken alljährlich in Deutschland an Nierenkrebs – die meisten zwischen 60 und 80 Jahre alt. Hauptrisikofaktoren sind Übergewicht, Rauchen, Bluthochdruck, eine Nierentransplantation oder Dialyse, Bestrahlungen und die regelmäßige Schmerzmedikamenten-Einnahme.

Das Tückische: Es gibt keine Frühwarnzeichen. Wenn der Patient die ersten Symptome bemerkt (Blut im Urin, eine tastbare Geschwulst oder Bauchschmerzen), ist es meist schon sehr spät. Bei der Erstdiagnose, so Prof. Heimbach, haben nur 45 Prozent noch einen lokalisierten Tumor. Bei 25 Prozent ist er schon über die Niere hinausgewachsen, bei 30 Prozent gibt es bereits Metastasen. Einzige Möglichkeit, den Nierenkrebs frühzeitig zu erkennen, ist eine Ultraschalluntersuchung.

Und die einzig sinnvolle Behandlungsmethode des Nierenkrebses, das machte Prof. Heimbach sehr deutlich, ist eine Operation. Seit etwa zwei



Was können Krebszentren leisten? – Beispielhafte Antworten von Fachmedizinerinnen und Besuchern der Abendsprechstunde des MEDIENHAUSES BAUER im St. Vincenz-Krankenhaus. —FOTOS: KALTHOFF (4)

Jahren wisse man, dass es, wenn er nicht allzu groß ist, ausreicht, nur den Tumor zu entfernen. Dadurch wird die Nierenfunktion erhalten, die Patienten erkranken seltener am Herzen und sterben auch seltener. Allerdings sei diese Operation auch sehr viel komplizierter als eine Entfernung der ganzen Niere.

Inzwischen würden Operationen bei nicht fortgeschrittenen Tumoren auch laparoskopisch und minimalinvasiv durchgeführt, mit allen Vorteilen die das hat. Und kleine Tumore bei alten Patienten, so der Mediziner, könne man auch im Körper belassen und engmaschig beobachten.

Haben sich bereits Metastasen gebildet, müsse die Niere jedoch ganz entfernt werden –

und möglichst auch die Metastasen. Denn: „Eine Bestrahlung der Niere führt nicht zu Verbesserungen. Wohl aber die der Metastasen.“

Nicht immer muss es eine Chemo sein

Auch eine Chemotherapie ist nicht sinnvoll, und eine Hormontherapie ist unwirksam.“ Prof. Heimbachs Fazit: „Im Frühstadium können wir den Krebs mit einer Tumorentfernung heilen. Im fortgeschrittenen Stadium ist es schwer zu behandeln. Aber auf diesem Gebiet ist viel in Bewegung.“

Auch bei **Magenkrebs** gilt es, sehr differenziert vorzugehen – sowohl bei der Diagnos-

tik als auch bei der Behandlung. Dr. Uflacker, Vorstand des Darmkrebszentrums, betonte das immer wieder. Erste Symptome sind plötzliche Abneigung gegen bestimmte Speisen oder Getränke, Druck, Völlegefühl oder Schmerz im Oberbauch, Appetitlosigkeit, Übelkeit, Aufstoßen oder Brechreiz, Schluckbeschwerden, Blutarmut, Bluterbrechen oder Teerstuhl.

Wer darunter leidet, sollte eine Magenspiegelung vornehmen lassen. Dabei könne schon gleich eine Gewebeprobe entnommen werden. Er gibt die eine bösartige Befund, muss festgestellt werden, wie weit sich der Krebs ausgebreitet hat. Denn danach richtet sich die Behandlung. Dr. Uflacker: „Magen-

krebs entsteht immer in der Magenschleimhaut. Ist der Tumor darauf begrenzt, kann er mit dem Endoskop bei einer Magenspiegelung entfernt werden.“ Je weiter er darüber hinaus gewachsen ist, desto größer sei das Risiko, dass auch das Lymphsystem befallen ist. Auch das gehöre dann entfernt.

Eine Chemotherapie vor und nach der Operation sei angezeigt, wenn der Tumor schon über die Muskelschicht des Magens hinausgewachsen ist. Und auch wenn es bereits Metastasen in anderen Organen gibt.

Dr. Uflacker: „Dann ist eine Heilung durch Operation nicht mehr möglich. Die Patienten lebend dann besser mit einer Chemotherapie.“

Die Brust bleibt erhalten

(-hm-) „Brustkrebs ist heilbar – wenn er sich noch im Frühstadium befindet. Deshalb“, so Dr. Matthias Losch, Koordinator des Brustzentrums Kreis Recklinghausen, bei unserer Abendsprechstunde, „zielt alles darauf ab, ihn so früh wie möglich zu erkennen.“

Ausführlich erläuterte er, welche umfassende Leistungen von der differenzierten Diagnose bis hin zur Brustrekonstruktion im Brustzentrum möglich sind. „Operiert wird heute nicht mehr so radikal wie früher. Seit den 80er Jahren steht eine Brust erhaltende Therapie im Vordergrund“, nahm er vielen zumindest die Angst vor einer Brustentfernung. Wenn man den Tumor mit gesundem Gewebe drumherum entfernen könne, erziele man zusammen mit einer anschließenden Strahlentherapie damit genauso gute Ergebnisse.

Die durch die Tumorentfernung entstehende Höhle fülle man heutzutage mit transplantiertem Gewebe aus. Dr. Losch: „Das wird so unauffällig, dass man sich auch in der Sauna wieder sehen lassen kann.“ Ähnlich bei größeren Tumoren: Dabei werde das Drüsengewebe entfernt, die Haut aber erhalten und die Brust mit einem Implantat rekonstruiert.



Dr. Matthias Losch.

Das Zentrum für Brustkrebs

Das Brustzentrum am St.-Vincenz-Krankenhaus Datteln ist operativer Standort des Brustzentrums Kreis Recklinghausen.

Geschäftsführender Chefarzt: Dr. med. Matthias Losch, Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe, gynäkologische Onkologie und spezielle operative Gynäkologie sowie Netzkoordinator des Brustzentrums Kreis Recklinghausen.

Kontakt: Sekretariat ☎ 023 63 / 108-2141, E-Mail: a.sowinski@vincenz-datteln.de

Beratung und Privatprechstunde: montags und donnerstags 12.30 Uhr bis 15 Uhr, Anmeldung im Sekretariat (siehe: „Kontakt“).

Brustsprechstunde und Zweitmeinungssprechstunde: montags und mittwochs 9 Uhr – 11.30 Uhr, donnerstags von 9 Uhr bis 14.30 Uhr, Anmeldung im Sekretariat (siehe: „Kontakt“).

Das Zentrum für Darmkrebs

Leitung des Darmkrebszentrums: Dr. med. Jürgen Mais, Geschäftsführender Vorstand und Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, Facharzt für Chirurgie, Viszeralchirurgie und Proktologie.

Vorstand des Darmkrebszentrums: Dr. med. Lutz Uflacker, Chefarzt der Medizinischen Kliniken I und II des St. Vincenz-Krankenhaus.

Darmkrebsprechstunde: donnerstags 14 Uhr bis 16 Uhr, Terminvereinbarung unter ☎ 02363 / 108-2025 E-Mail: darmkrebszentrum@vincenz-datteln.de

Sprechstunden Dr. med. Jürgen Mais: montags und donnerstags 14 Uhr bis 16 Uhr.

Prostatakarzinom-Zentrum Ostvest

Leitung: Prof. Dr. Dirk Heimbach, Chefarzt der Klinik für Urologie am St.-Vincenz-Krankenhaus.

Kontakt: ☎ 023 63 / 108-2121, E-Mail: prostata-zentrum@vincenz-datteln.de

Prostata-Sprechstunde: mittwochs 14.30 Uhr bis 15.30 Uhr nur nach telefonischer Vereinbarung (siehe: „Kontakt“).

Die Erstberatung erfolgt durch den Chefarzt der Klinik für Urologie und Leiter des Prostatakarzinomzentrums Ostvest, Prof. Dr. med. Dirk Heimbach.

Kontakt und Information

Das St.-Vincenz-Krankenhaus Datteln ist Teil der Vestischen Caritas-Kliniken (VCK).

Anschrift: Rottstr. 11 45705 Datteln, Postfach 14 55

Kontakt: ☎ 023 63 / 108-0, Fax: 023 63 / 108-2902, E-Mail: info@vincenz-datteln.de

www.vck-gmbh.de

Expertentipp: Ratgeber für Krebspatienten

(-hm-) Der Markt für Ratgeberliteratur ist schier unüberschaubar – auch wenn es um das Thema Krebs geht. Da kann es sehr hilfreich sein, Hinweise auf lesenswerte Bücher von Fachleuten zu bekommen.

Bei unserer Abendsprechstunde fragten wir die Diplom-Psychologin und Psychoonkologin Ingrid Schettler-Lenga, die Krebspatientinnen am St. Vincenz-Krankenhaus in Datteln psychologisch begleitet und berät. „Das Wetter, das man jeden Morgen in sich selbst macht, das ist viel wichtiger als das von draußen“ – mit diesem Zitat aus dem Buch „Anna schreibt an Mister Gott“ hat sie den Flyer ihrer Beratungsstelle überschrieben. Und in diesem Sinne dürfte auch das Hilfsangebot ihrer Literaturempfehlungen zu verstehen sein:

„... und flüstere mir vom Leben: Wie ich den Krebs überwand“ von Annette Rexrodt von Fircks, Ullstein Verlag, 207 Seiten n 8,95 Euro.

„Eine Reise von 1000 Meilen beginnt mit dem ersten Schritt“ von Luise Reddemann, Verlag Herder, 160 Seiten, 8,99 Euro.

„Den Krebs bewältigen und einfach wieder leben“ von Tanja Diamantidis, Trias-Verlag, 168 Seiten, 17,95 Euro.

„Achtsamkeit“ von Alois Burkhard, CIP Medien, 20 Euro.

„Die Kraft der Vorstellung – visualisieren: Übungen zur Stärkung des Immunsystems“ von Volker Friebel, Verlag Rowohlt, 125 Seiten, 4,95 Euro.

„Gut durch die Krebstherapie“ von Josef Beuth, Trias-Verlag, 192 S., 19, 99 Euro



Ingrid Schettler-Lenga begleitet und berät Krebspatienten im St. Vincenz-Krankenhaus. Dabei empfiehlt sie natürlich nicht nur Bücher, sondern hält ein umfangreiches Hilfsprogramm im Rahmen der psychologischen Betreuung bereit.

Unterstützung für die Seele

Psychoonkologin begleitet und berät

Die Diagnose „Brustkrebs“ stellt für viele Betroffene eine große seelische Belastung dar, die allein häufig nur schwer auszuhalten ist. Im Brustkrebszentrum des Datteler St. Vincenz-Krankenhaus gibt es Hilfe: die Psychoonkologische Beratung und Begleitung bei Brustkrebs.

Geleitet wird sie von Ingrid Schettler-Lenga, Diplom-Psychologin, Psychoonkologin und Gesprächstherapeutin, die die Besucherinnen bei unserer Abendsprechstunde über diese Angebot genauer informierte.

„Die psychische Auseinandersetzung mit der Erkrankung ist wesentlicher Bestandteil der Krankheitsverarbeitung“, sagt Schettler-Lenga. Eine professionelle Unterstützung könne dazu beitragen, die Tumorerkrankung und alle damit einhergehen-

den Belastungen besser zu bewältigen, einen eigenen heilsamen Weg im Umgang mit der Erkrankung zu finden, das seelische Gleichgewicht wieder herzustellen und neue Hoffnung zu schöpfen.

Therapie und Entspannung

Um das zu erreichen, halte man ein breit gefächertes Angebot bereit. Dazu gehören Einzel-, Paar- und Familiengespräche, Entlastungsangebote in akuten Krisen und eine individuelle psychoonkologische Beratung ebenso wie Unterstützung bei der Bewältigung von Krankheits- und Therapiefolgen (Schlaflosigkeit, Schwäche und Erschöpfung, Therapienebenwirkungen, Angst- und Trauergefühle, Schmerzen).

Darüber hinaus werden Methoden vermittelt, die die Lebensqualität fördern und die eigenen Kräfte stärken. Es werden (neuen) Perspektiven und Möglichkeiten erarbeitet, mit der Erkrankung umzugehen, gearbeitet und Gespräche mit Angehörigen geführt, die die Kommunikation miteinander verbessern sollen. Und auch Entspannungs- und Visualisierungsverfahren sowie Informationen über weiterführende Hilfen, wie Bücher, Patientenbroschüren usw. werden angeboten.

INFO Ingrid Schettler-Lenga erreichen Sie St.-Vincenz-Krankenhaus Datteln Mo., Di., Do. und Fr. vormittags über die Station 2, ☎ 023 63 / 108-2270 oder über die Pflegeexpertinnen für Brusterkrankungen ☎ 023 63 / 108-3203 E-mail: brustzentrum@vincenz-datteln.de

IM BLICKPUNKT

Operationen

Wichtigster Faktor ist der erfahrene Chirurg

(-hm-) Eine wichtige Säule der Krebsbehandlung ist die Operation. Was diese „blutigen“ Eingriffe leisten können, darüber informierte Dr. Jürgen Mais, Geschäftsführender Vorstand des Darmkrebszentrums am St. Vincenz-Krankenhaus Datteln, die Besucher unserer Abendsprechstunde.

Als Viszeral-Chirurg operiert er Krebspatienten an den Inneren Organen im gesamten unteren und oberen Verdauungstrakt, die Drüsen (u.a. die Schilddrüse), Tochtergeschwülste und von der Bauchhöhle ausgehende Tumore.

Operiert wird, um zu heilen, zu lindern, selten auch um vorzubeugen, oder um Metastasen zu entfernen, wenn man sicher ist, dass der Patient anschließen frei von Krebs ist. „Aber“, schränkte der Mediziner ein, „die Chirurgie ist nur ein Teil des Ganzen. Voraussetzung für eine Operation ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit und die Koopera-

tion mit verschiedenen Institutionen, wie es in einem Krebszentrum möglich ist.“

Abgewogen wird dabei, ob eine Operation die Lebensqualität des Patienten steigert, ob sie sein Überleben verlängert (davon hängt auch die Qualität und die Radikalität einer Operation ab) und ob die Funktion von Organen erhalten werden kann. Zu klären ist, ob es sich um einen „soliden“ Tumor handelt, wie groß er ist, ob und wo es Metastasen gibt. „Man darf nie ohne ein Konzept in so eine Operation gehen“, mahnte Dr. Mais.

Allerdings gibt es nach seinen Ausführungen gewisse Regeln, die bei einer Krebsoperation unabhängig von der Krebsart zu beachten sind. So müsse der Tumor immer „im Gesunden“ entfernt werden – das heißt, mit einem Sicherheitsabstand zum umgebenden Gewebe. Auch die umgebenden Lymphknoten und Lymphbahnen müssten immer komplett mitentfernt werden. Und dies alles möglichst in einem Block. Dabei gelte es dringend zu vermeiden, dass Tumorzellen während der OP durch einschneiden oder quetschen des Tumors verschleppt werden. Ein absolutes Muss außerdem: so Blut sparsam wie möglich operieren. Man wisse heute, dass bei starken Blutungen während der Operation, der Krebs wieder auftritt.

Dr. Mais: „Trotz aller Verbesserungen und neuen technischen Errungenschaften ist der erfahrene Chirurg der wichtigste Faktor für eine erfolgreiche Operation.“



Dr. Jürgen Mais.